

24. Stärkung des Milizsystems durch Halbierung der Sitzungstage

Parlamentarische Initiative Tobias Weidmann (SVP, Hettlingen), Martin Huber (FDP, Neftenbach), Josef Widler (Die Mitte, Zürich) vom 30. Mai 2022

KR-Nr. 182/2022

Tobias Weidmann (SVP, Hettlingen): Diese parlamentarische Initiative zur Stärkung des Milizsystems durch Halbierung der Sitzungstage hat im Vorfeld aufgrund diverser Missverständnisse zu einigen Diskussionen geführt. Ich versuche, diese hier und jetzt zu klären: Es geht nicht darum, die Ratseffizienz zu erhöhen, sondern die Vereinbarkeit von Beruf, Familie und Politik im Sinne des Miliz-Gedankens zu stärken. Die Ratseffizienz wollten wir vor einer Woche mit dem Vorstoss von Martin Hübscher (*KR-Nr. 119/2022*) erhöhen, als wir den Rat verkleinern wollten, damit die Prozesse vereinfacht und übersichtlicher werden. Hier geht es um die Vereinbarkeit zwischen diesen verschiedenen Tätigkeitsfeldern.

Ich bin aus voller Überzeugung und Leidenschaft Kantonsrat und engagiere mich auch entsprechend hier, so wie viele von Ihnen. Aber ich muss zugeben, dass es eine Herausforderung ist, zwischen Familie, privatwirtschaftlichen Tätigkeiten, Militär, gesellschaftlichem Engagement und Verpflichtungen alles unter einen Hut zu bringen. Es sollte doch unser aller Ziel sein, die Tätigkeit dieses politischen Mandates möglichst vielen zu ermöglichen, um nicht nur Verbandsvertreter von NGO und Berufspolitiker im Kantonsrat zu haben. Ich frage Sie: Wie oft ist hier schon jemand zurückgetreten von der SP, weil er Vater wurde, oder von den Grünen, weil sich das berufliche Engagement als Schulleiterin als zu hoch erwies?

Aus diesem Grund möchten wir Paragraf 6 Absatz 1 im Kantonsratsgesetz ändern, der besagt «Der Kantonsrat tagt in der Regel wöchentlich» – es steht «in der Regel wöchentlich» –, zu «Der Kantonsrat tagt in der Regel alle zwei Wochen», auch hier «in der Regel». Wir möchten an dem Gedanken des kontinuierlichen Tagens bewusst festhalten, allerdings einfach im Zwei-Wochen-Rhythmus; nicht weil uns, wie uns vorgeworfen wurde, das Parlament lästig wäre – das ist auch abstrus –, sondern weil wir es wichtig finden, dass auch wieder vermehrt das Kleinunternehmertum und das einfache Gewerbe im Kantonsrat vertreten sein kann. Und die Parlamentsarbeit wird dadurch nicht geschwächt. Falls notwendig, können Sie weiterhin Doppelsitzungen, von mir aus auch Dreifachsitzungen durchführen. Die politische Arbeit, da sind wir uns einig, findet vor allem in den Kommissionen und in den Fraktionen statt, und der Montag dient der Öffentlichkeitsarbeit. Doch kann man die Diskussionen für die Medienschaffenden genau gleich alle zwei Wochen führen.

An der Kommissionsarbeit und an der Fraktionsarbeit ändert sich nichts, wie ich gesagt habe. Selbstverständlich muss ein gutes Konzept erstellt werden, damit wir die Fraktionssitzung zwischen die Ratssitzungen einfügen können. Ich gehe davon aus, dass die beauftragte Kommission in der Lage ist, hier Varianten zu erarbeiten und diese entsprechend auch zu prüfen. Der Montag ist in der Regel, ob Doppelsitzung oder Einzelsitzung, ausgelastet. Also nach 16 Uhr können Sie die

grossen Würfe im Geschäft oder zu Hause nicht mehr erwarten. Familie und Geschäft können auf mich an einem Montag nicht zählen. Ich bin überzeugt, dass wir genau gleich viel Arbeit verrichten können – und hier geht es nicht um eine Arbeitsverweigerung, sondern ich sage, wir können genau gleich viel Arbeit verrichten –, wenn wir uns nur alle zwei Wochen sehen, dafür ein bisschen intensiver und vielleicht auch, falls nötig, ein wenig länger arbeiten müssen.

Gerne nehme ich auch ein linkes Argument auf: Sie alle pendeln jeweils aus allen Ecken des Kantons an die Ratssitzung, an einem Montagmorgen im Stossverkehr nach Zürich. Wenn wir den Sitzungsrhythmus auf alle zwei Wochen halbieren, halbieren wir auch unseren verursachten Pendlerverkehr, unser CO₂, also beginnen wir mal bei uns selber. Und appellieren Sie nicht immer an alle anderen und sagen, dass sie nicht mehr fliegen dürfen. Aber Sie fliegen dann kurz noch schnell nach Berlin. Also beginnen Sie hier, reduzieren Sie, halbieren Sie den Pendlerverkehr.

Ich danke Ihnen, wenn Sie diese parlamentarische Initiative unterstützen. Ich appelliere auch, dass Sie hier vielleicht nicht den Fraktionszwang vorschieben, denn eigentlich ist es eine persönliche Sache. Ich bin mir sicher, dass in allen Parteien das individuelle Befinden hier anders bewertet wird und es auch vernünftige Stimmen in der GLP, SP und bei den Grünen gibt, die das begrüssen werden, so wie auch in der SVP-Fraktion nicht alle der gleichen Meinung sind. Ich danke Ihnen und freue mich auf die weiteren Argumente.

Michèle Dünki-Bättig (SP, Glattfelden): Es ist ja eigentlich schön: Die FDP, die Mitte und die SVP lancieren einen Vorstoss und verlangen, dass das Parlament miliztauglicher wird. Das klingt gut, aber die Vorstellung von Miliztauglichkeit der beteiligten Parteien beschränkt sich dann leider darauf, dass nur noch jeden zweiten Montag getagt werden soll. Das scheint der Klientel oder den Politikerinnen und Politikern Mitte-rechts so zu passen. So können vielbeschäftigte Gewerbetreibenden und Gewerbetreibende und – ich zitiere – «das Kleinunternehmertum» wieder vermehrt in den Kantonsrat einziehen. Schön, machen Sie sich Gedanken zur Miliztauglichkeit des Parlaments, das machen wir uns auch, aber wir kommen zu anderen Schlüssen. Wir haben vor nicht allzu langer Zeit die Entschädigung in diesem Rat erhöht, damit man sich die Miliztätigkeit auch leisten kann. Das ist aber nur eine Massnahme. Wir arbeiten an Stellvertretenden-Lösungen, weil es möglich sein muss, beispielsweise auch bei längeren Krankheiten oder bei einer Weiterbildung einmal im Parlament zu fehlen. Und statt die Tage für die Parlamentsarbeit zu reduzieren, wollen wir besser schauen, dass Parlamentsarbeit leistbarer wird für Menschen, die keine Bürojobs mit geregelten Arbeitszeiten haben. Wie können wir beispielsweise sicherstellen, dass auch Schichtarbeitende Einsitz in unserem Parlament nehmen können?

Das wären ein paar Gedanken und Anstösse zur Milizfähigkeit und Miliztätigkeit an und für sich gewesen.

Und jetzt noch ein paar grundsätzliche Worte zum wöchentlichen Parlamentsbetrieb: Ihr Vorstoss, Herr Weidmann, ist ja irgendwie auch ein bisschen ein Kniechuss. Sie erachten 75 Prozent der Kantonsrats-Vorstösse für unnötig, sind aber

Angehöriger der Fraktion, die mit Abstand am meisten davon produziert. Und kommen Sie nun bitte nicht auf die billige Idee, dass einfach die Vorstösse der politischen Gegenseite unnützlich wären. Es werden alle im Saal anerkennen, dass es die Pflicht von uns gewählten Vertreterinnen und Vertretern der Stimmbevölkerung ist, sich einzubringen. Und es bestreitet niemand, dass wir hier manchmal unterschiedliche Vorstellungen von wichtigen Vorstössen haben. So debattieren wir erhitzt über das Gendern in Schulbüchern, ein SVP-Vorstoss (*KR-Nr. 187/2021*), Sie erinnern sich. Wir debattieren über Missstände im Lilienberg (*Betreuungszentrum für unbegleitete minderjährige Geflüchtete, KR-Nr. 394/2022*) und wir debattieren halt auch über unseren Sitzungsrhythmus. Es steht dem Kanton Zürich, als grösster Kanton der Schweiz, gut an, ein wöchentlich tagendes Parlament zu haben. Wir beschäftigen uns im Rat nämlich nicht nur mit unnützen Vorstössen von Kantonsratsangehörigen, wir beraten die Gesetze des Kantons Zürich. Schauen Sie sich doch einmal die Traktandenliste genauer an und evaluieren Sie, wie viel Zeit davon wirklich für die unnützen Vorstösse draufgeht und wie viel Zeit wir für das Legiferieren des Kantons verwenden. Wir werden nicht unterstützen.

Benno Scherrer (GLP, Uster): Die Initianten behaupten also, dass eine Halbierung der Sitzungstage das bewährte Milizsystem fördere, so würde die Vereinbarkeit von Beruf, Familie und Politik ermöglicht. Nun, mir sind die Aufsichts- und Gesetzgebungsfunktionen des Parlaments zu wichtig, als dass diese in der halben Zeit erledigt werden könnten. Oder wie Tobias Weidmann die Sitzungstage so zusammennehmen will, dass es doch nicht nur die halbe Zeit sei, ist mir immer noch nicht klar. Der Kantonsrat ist wichtig. Und ich habe als Kantonsratspräsident gesehen, wie schwierig es ist, das Parlament zu kürzeren Voten anzuhalten. Mein Motto «Mehr bewegen statt nur reden» habe ich immer wieder wiederholt, aber viel kürzer geredet wurde trotzdem nicht. Und es ist doch wichtig, dass wir als Parlament den Kanton mit intelligenten Vorstössen weiterbringen. Solange aber unsere guten Ideen zum Teil erst nach zwei Jahren auf der Traktandenliste stehen und behandelt werden können, habe ich immer noch kein Verständnis für diesen Vorstoss. Und dass die Traktandenliste wachse, weil wir uns treffen – wird hier immer wieder behauptet –, ich glaube nicht daran. Mit einem massiv reduzierten Sitzungsrhythmus würden wir uns selber schwächen und könnten auch nicht mehr zeitnah auf Entwicklungen und Fragen reagieren. Und bitte, das Argument «Halbierung der Sitzungstage heisst Halbierung des Pendlerverkehrs», das ist nun also wirklich hilflos und vorgeschoben. Und zuletzt: Die über 1000 Kandidatinnen und Kandidaten für den Kantonsrat, welche jetzt jeden Morgen um unsere Stimmen buhlen, um die Stimmen der Zürcherinnen und Zürcher buhlen, sind sich bewusst, dass wir wöchentlich tagen, und sie setzen alles daran, hier in diesem wichtigen Parlament Einsitz nehmen zu können. Wir unterstützen diese PI nicht.

Markus Schaaf (EVP, Zell): Liebe Kollegen Weidmann, Huber und Widler, letztlich ist euer Vorstoss eine Geringschätzung der Arbeit des Kantonsrats. Anders kann man es nicht sagen, denn ihr sagt ja mit diesem Vorstoss, dass es wichtiger

ist, dass ihr eurer Arbeit neben dem Rat nachkommen könnt, als hier in diesem Rat mitzuarbeiten. Ich frage mich schon: Wer sich zur Wahl stellt für diesen Kantonsrat, weiss ja, auf was er sich einlässt, und muss auch vorbereitet sein, Ratsarbeit, Beruf, Militär, weitere Engagements und die eigene Freizeit aufeinander abzustimmen. Und wer vom Sitzungsrhythmus des Kantonsrates überfordert ist, muss sich eben fragen, ob er hier wirklich im richtigen Gremium mitarbeitet. Unsere Aufgabe ist es nicht, möglichst wenige Sitzungen abzuhalten, damit die Ratsmitglieder neben der Ratsarbeit noch möglichst viel arbeiten können. Als gewählte Volksvertreterinnen und Volksvertreter haben wir eine andere Aufgabe: Wir sollen legiferieren und wir sollen die Arbeit des Regierungsrates beaufsichtigen. Und wir alle haben gesehen, gerade in der Zeit der Pandemie (*Corona-Pandemie*) war es wichtig, dass wir dieser Arbeit auch im Ausnahmezustand nachkommen können.

Als EVP-Fraktion tragen wir dazu bei, dass die Ratssitzungen effizient sind. Wir verzichten auf sinnlose Minderheitsanträge und wir verzichten darauf, uns selbst bei chancenlosen Einzelinitiativen noch zu Worte zu melden. Mit unserem persönlichen Verhalten kann jede und jeder von uns dazu beitragen, dass dieser Rat effizienter wird. Das ist viel zielführender als eine Halbierung der Sitzungstage. Und erlauben Sie mir zum Schluss noch ein Wort in persönlicher Sache. Letzte Woche (*bei der Beratung von KR-Nr. 119/2022*) wurde ich in diesem Zusammenhang von Claudio Schmid als Berufspolitiker bezeichnet. Ich nehme an, er meinte dies als Beleidigung. Wenn er mich beleidigen will, dann sei ihm dies belassen, nur inhaltlich trifft dieser Vorwurf ganz sicher nicht zu. Als Geschäftsführer eines privaten Pflegeheims leite ich eines der grössten KMU in unserer Region. Ich muss, wie alle meine Kollegen aus der EVP-Fraktion, mit viel Disziplin meine Agenda führen und schauen, dass ich eben alle meine Aufgaben unter einen Hut bringe. Aber wir alle von der EVP machen dies gerne, mit Freude und mit Leidenschaft, weil uns eben die Aufgabe wichtig ist und weil uns die Einwohnerinnen und Einwohner und damit auch das Wohl des Kantons Zürich wichtig ist. Deshalb setzen wir die Prioritäten für die Arbeit in diesem Rat. Aus diesem Grund wird die EVP diese PI auch nicht unterstützen.

Thomas Forrer (Grüne, Erlenbach): Wir Grüne heissen diesen Vorstoss nicht unbedingt gut und das hat vor allem mit zwei Punkten zu tun. Grundsätzlich finde ich es richtig, dass wir das immer wieder diskutieren. Es ist löblich, wenn wir uns immer wieder damit auseinandersetzen, wie der Parlamentsbetrieb gestaltet werden soll, wie wir das handhaben wollen. Ich glaube, das ist unsere Aufgabe. Trotzdem sind wir Grüne nicht ganz einverstanden mit dem Vorschlag, und zwar in zwei Punkten: Zum einen wird gesagt, das Milizsystem werde gestärkt. Ja, ich sehe durchaus auch Punkte, die Tobias Weidmann hier vorgebracht hat. Für Selbstständigerwerbende, die ihre Arbeitszeiten selber einteilen können, kann das durchaus ein Vorteil sein, wenn man alle zwei Wochen frei hat und sonst den ganzen Tag hier im Parlament ist. Aber denken Sie doch auch an die Nicht-Selbstständigerwerbenden, die mit ihren Arbeitgeberinnen und Arbeitgebern eben ihren Arbeitsplan machen müssen. Und normalerweise muss man dann halt einfach am

Montag freinehmen, egal, ob der Kantonsrat tagt oder ob er nicht. Insofern wird hier nur die Hälfte des Rates, sagen wir, die Selbstständigerwerbenden – vielleicht sind es auch weniger – bevorzugt. Auf die Arbeitnehmenden hingegen würde ein grösserer administrativer Aufwand zukommen und es würde vor allem so sein, dass die meisten halt einfach den Montag trotzdem frei nehmen und nicht einfach alle zwei Wochen zur Arbeit erscheinen können und dann alle zwei Wochen wieder nicht. Insofern sehe ich da ein bisschen eine Einseitigkeit, und das ist eigentlich für uns Grüne bereits ein Argument, diesen Vorstoss, diese PI nicht zu unterstützen.

Das andere ist aber auch, und das interessiert mich gerade als Fraktionspräsident: Ich bin eigentlich sehr interessiert daran, dass wir uns regelmässig in der Fraktion treffen können, und dies nicht einfach in einer Kurzsitzung zwischen zwei Sitzungen, wie wir es bei einer Doppelsitzung dann eben machen können. Sprich: Wir müssten dann in diesem Zwei-Wochen-Rhythmus Fraktionssitzungen an einem anderen Tag abhalten. Und da bin ich eben wieder nicht ganz überzeugt, ob das dann auch den Selbstständigerwerbenden entgegenkäme. Nicht alle machen ihre Fraktionssitzungen morgens um 6 Uhr, damit sie dann vor 8 Uhr im Rat alles schon besprochen haben. Und ich denke, auch nach einer Doppelsitzung ist dann irgendwann das Potenzial erschöpft, sodass man nicht bis in alle Nacht noch im Anschluss über die Geschäfte reden kann. Insofern müsste man das wahrscheinlich an einem anderen Tag machen, und dann ist der Effekt, den diese PI erreichen will, wieder dahin. Deshalb empfehle ich rein auch aus Gründen der Auseinandersetzung der Fraktionen mit den Geschäften, dass man das eben seriös machen muss und dass man sich auch genug Zeit einräumen muss und die Leute jetzt nicht dazu bewegen will, zweimal oder – mit den Kommissionssitzungen – sogar dreimal pro Woche durch den Kanton zu reisen, deshalb empfehlen wir Grüne diese PI zur Ablehnung respektive sie nicht zu unterstützen. Ich danke Ihnen.

Markus Bischoff (AL, Zürich): Erstaunt bin ich ja eigentlich, dass gerade drei Parteien, davon zwei grosse Parteien, hinter diesem Vorstoss stehen, das überrascht mich ja schon. Seit Jahrzehnten, glaube ich, tagt der Kantonsrat wöchentlich, und jetzt soll dieses System über den Haufen geworfen werden? Und ich frage mich schon: Wie stellen Sie es sich denn vor, wie wir, wenn wir alle 14 Tage Ganztagesitzungen haben und dann über den Mittag eine kurze Fraktionssitzung, diese Geschäfte erledigen? Wir wissen alle, wie anstrengend Ganztagesitzungen sind, vor allem, wenn man dazwischen noch eine intensive Fraktionssitzung hat. Das wird nicht schneller, das sind Illusionen. Und der wöchentliche Rhythmus hat einen Vorteil: Es gibt drei Parlamente in der Schweiz, die wöchentlich tagen, die Kantonsparlamente Tessin, Genf und Zürich. Nicht einmal der Bund macht das, aber wir haben diesen Vorteil, dass wir dann eben auch aktuell auf Ereignisse reagieren können. Diese Meinung, es gäbe weniger Vorstösse und es wäre effizienter, wenn wir weniger Sitzungen hätten: Das sind diese moralischen Appelle. Alle paar Jahre meint wieder ein Ratspräsident oder eine Ratspräsidentin, man müsse effizienter sein, und hält dann auch moralische Reden dazu. Und wir wissen: Es nützt alles nichts. Das ist wie in der Sowjetunion früher, da machte man

diese Anti-Alkohol-Kampagnen und meinte, das Volk trinke jetzt weniger, und so ist es auch mit dem Parlament. Persönliche Vorstösse – viele sind ja blöd, das müssen wir sagen, und das ist auch ein ganz blöder Vorstoss –, aber persönliche Vorstösse sind doch die Droge jedes Parlamentariers und jeder Parlamentarierin, darin kann er oder sie sich verwirklichen. Und das wird es einfach geben, das ist die Freiheit des Parlaments und dazu müssen wir doch stehen. Geniessen wir doch einfach, dass es halt so ist. Ich finde auch, es wäre besser, wir würden nur über Gesetzesvorlagen diskutieren, aber Vorstösse gehören dazu und das sind die Spielregeln. Und entweder leben wir Demokratie oder wir leben halt nicht Demokratie, und deshalb sind wir dazu berufen, verdammt oder wie auch immer, uns wöchentlich hier zu sehen. Und anscheinend ist es ja auch populär, es kandidieren ja immerhin über 1000 Leute und wir haben nur 180 Sitze. Es ist also ein ziemlicher Run auf dieses wöchentliche Sich-sehen hier irgendwo in einer Halle in der Stadt Zürich.

Martin Huber (FDP, Neftenbach): Mit dieser PI sollen die Sitzungstage halbiert werden, aber nicht die Sitzungszeit. Mir ist bewusst, dass diese PI eine Operation am offenen Herzen ist. Haben Sie den Mut, alte Zöpfe abzuschneiden und «out of the box» zu denken! Gerade die Parteien, die sich gerne als progressiv und modern sehen, sind bei dieser Frage erzkonservativ. Liebe GLP, natürlich geht das (*Anspielung auf den GLP-Wahlslogan*).

Wo findet die politische Arbeit statt? Aus meiner Sicht geschieht das Abwägen von Argumenten und die politische Meinungsbildung vor allem in den Kommissionen und in den Fraktionen statt. Oder wie oft wurde nach einer guten Legifizierung die Meinung einer Partei im Rat geändert? Ich denke, hier sind wir im Promillebereich. Wahrscheinlich bilden Hans-Peter Amrein und Urs Hans (*beide partei- und fraktionslos*) die Ausnahme.

Um die Miliztauglichkeit zu stärken, ist ein effizienter Ratsbetrieb essenziell. Wenn man nur jede zweite Woche zusammenkommt, wahrscheinlich zu einer Doppelsitzung, ist der Ratsbetrieb gestrafft und die Miliztauglichkeit gestärkt. Die Fraktionen müssen sich um den Ratsbetrieb organisieren und nicht umgekehrt. Dies sollte ja für die sogenannten progressiven Parteien kein Problem darstellen, die digitalen Möglichkeiten sind vorhanden. An den ratsfreien Tagen ist mehr Zeit für die Familien und für die Unternehmen, für die Arbeitnehmenden oder für die Work-Life-Balance vorhanden. Gerade die kleinen Unternehmen unter zehn Mitarbeitern sind in unserem Rat schlecht vertreten. Am Montag, ob mit oder ohne Doppelsitzung, je nach Anreiseweg, ist der Tag so oder so gelaufen. Diese Unternehmerinnen und Unternehmer würden es schätzen, wenn sie nur alle zwei Wochen anreisen müssten. Auch ökologisch macht diese PI Sinn. Wir halbieren die Umweltbelastung und wirken dem wachsenden Pendlerstrom entgegen. Einer PI, die sozial, ökologisch und ökonomisch Sinn macht, kann man einfach nicht widerstehen. Ich hoffe, dass ausnahmsweise auch mal die vorgefertigten Meinungen gekippt werden und einige Stimmen vom linken und mittleren Lager kommen. Sagen Sie Ja zu mehr Zeit für die Familien – zur Schonung der Umwelt, zur Einbindung der KMU-Unternehmen, zur Stärkung der Miliztauglichkeit. Nichts ist

konstanter als die Veränderung, packen wir es an. Die FDP stimmt der Überweisung zu, tun Sie es uns gleich. Danke.

Josef Widler (Die Mitte, Zürich): Ich habe den Vorstoss noch einmal gelesen, nachdem ich die Worte hier gehört habe. Es hat niemand davon gesprochen, die Sitzungszeit zu halbieren. Es hat niemand davon gesprochen, dass man weniger arbeiten will, vielleicht etwas weniger reisen. Für mich ist das Problem, als Selbstständigerwerbender, das gebe ich zu: Der Montag ist futsch. Und ich würde lieber noch einmal eine zweite Sitzung anhängen, allenfalls auch eine dritte, eine Ganztages-sitzung abhalten, und dann hätte ich einen anderen Tag frei zur Verfügung. Es ist ja nicht so, dass in der Kommission, wenn Sie diese PI hoffentlich vorläufig unterstützen, nicht weitergedacht wird. Es stellt sich die Frage: Ja gibt es dann vielleicht mehrere Möglichkeiten, um Kommissionssitzungen abzuhalten? Wie geht man mit Fraktionssitzungen um? Ich sehe auch nicht, dass man die Fraktionssitzung dann nur jeden zweiten Montag abhält. Aber da sage ich nur: Fantasie, verlass mich nie. Und es spricht nichts dagegen, dass sich die Fraktion dann eben an einem freien Montag trifft, sie kann sich organisieren. Aber es gibt mir schon zu denken, wie konservativ die Linken sind, also unglaublich, unglaublich. Sie sind nicht einmal bereit, vorläufig zu unterstützen, um etwas weiter zu studieren. Ich habe auch nicht behauptet – und in der Begründung ist das tatsächlich etwas speziell –, dass damit die Ratseffizienz gesteigert wird. Die Sitzungseffizienz, die wird nicht gesteigert, das glaube ich auch nicht, denn die Parlamentarier sind, wie sie sind, die können wir nicht ändern, so wie wir die Patienten, die auf die Notfallstationen stürmen, nicht ändern können; da mache ich mir keine Illusionen. Aber machen Sie sich einmal Gedanken darüber, was das heissen würde, oder lassen Sie darüber nachdenken, was das heissen würde, wenn wir nur noch jeden zweiten Montag tagen und dafür ganztags. Wir könnten auch am Sechseläuten und am Knabenschiessen zu Hause bleiben. Also unterstützen Sie die PI.

Marcel Suter (SVP, Thalwil): Ich bin schon ein wenig erstaunt, was man sich heute Morgen jetzt zu dieser PI alles anhören musste, also wirklich. Wir mussten uns von Markus Bischoff anhören, es sei ein blöder Vorstoss. Die SP hat zu keinem einzigen der Argumente, die mein geschätzter Kollege Tobias Weidmann gebracht hat, etwas gesagt, sondern hat irgendwas gesagt. Aber es kam kein einziges Argument von Ihrer Seite, das unsere Argumente irgendwie widerlegt hätte. Benno Scherrer, ich bin auch erstaunt: Wenn wir darüber reden, dass doch 180 Leute jeden zweiten Montag nicht mehr herumfahren müssten, dann ist das ein Scheinargument für euch. Ansonsten ist es aber kein Scheinargument, denn ihr wollt ja beispielsweise den Pendlerabzug massiv reduzieren. Und eurer Partei – nicht gerade liberal – ist es ja sehr wichtig, dass man dort, wo man wohnt, quasi gegenüber arbeitet, oder umgekehrt. Das wollt ihr der Bevölkerung zumuten, dass man ja nicht mehr pendelt, aber der Kantonsrat darf das dann wöchentlich tun. Die Hauptargumente sind doch ganz klar: Alle zwei Wochen würden wir wieder hierherkommen, da kann man ja den ganzen Tag tagen, und dann müsste man

eben den zweiten Montag nicht mehr kommen. Das ist extrem wirtschaftsfreundlich, es ist KMU-freundlich, es ist selbstständigenfreundlich. Es ist vielleicht nicht berufspolitikerfreundlich, aber das haben wir bei uns – und ich sage, zum Glück – relativ wenige. Und es ist schon auch ein komisches Argument, dass anscheinend nur der Kanton Zürich und unser Parlament a) wichtig ist und b) fähig. Das ist das, was ich aus euren Voten heraushöre, denn die anderen treffen sich in der Regel auch nur alle zwei Wochen. Und wie oft trifft sich dann – und das ich sage mal – das wichtigste Parlament in diesem Land, in Bern? Sind die auch jede Woche dort? Die können anscheinend nicht regieren und können anscheinend auch nicht reagieren, sie können überhaupt nichts machen. Also es ist schon ein komisches Argument, dass man sich jede Woche treffen muss, damit man irgendwas machen kann, und den anderen wird das nicht zugetraut.

Ich bin wirklich erstaunt, dass von linker Seite so wenig gesehen wird, dass es doch wirklich wert ist, über das zu reden, wert ist, sich Gedanken zu machen, damit das miliztauglicher wird. Und das wird es. Es ist logisch, dass es miliztauglicher ist, wenn man jeden zweiten Montag wo auch immer ist, egal, in welchem Geschäft, egal in welcher Sparte. Und dass es weniger Probleme im Geschäft gibt, das ist ganz klar, und dass es planbarer ist. Es ist unglaublich ineffizient, was wir jetzt haben: dass man an einem Montag um 14.30 Uhr wieder arbeiten gehen kann, das nächste Mal um 15.30 Uhr. Ich weiss nicht, ob es bei anderen Fraktionen immer genau die gleiche Zeit ist, so ist es auf jeden Fall bei uns. Und dann hat man mal den ganzen Tag, dann ist es wenigstens klar. Nein, bitte meine Damen und Herren, Effizienz ist wichtiger denn je, alle reden über Zeitmanagement, Work-Life-Balance. Das wäre perfekt, wenn wir uns hier alle zwei Wochen treffen, dann wissen das alle. Jeder kann sich darauf einstellen. Und dies ist auch null Problem für die kleinen Geschäfte. Martin Huber, ich vertrete übrigens genau die, die du erwähnt hast, die kleinen KMU. Danke vielmals.

Tobias Weidmann (SVP, Hettlingen) spricht zum zweiten Mal: Vielen Dank für die Argumente, für die Voten, ich kann das eine oder andere sehr gut nachvollziehen. Es gibt nie nur alles positiv oder negativ, dennoch will ich ein paar Sachen aufnehmen:

Zu Frau Dünki: Ja, die Entschädigungen wurden erhöht. Wenn Sie alle zwei Wochen tagen, da können Sie 10 Prozent mehr arbeiten, dann können Sie 90 Prozent arbeiten, dann brauchen Sie auch wieder weniger Entschädigung und kommen wieder auf das Gleiche. Und wenn Sie uns immer an den Kopf werfen, dass wir von der SVP die meisten Vorstösse einbringen: Ja, wir sind auch die grösste Fraktion. Wenn Sie es pro Kopf teilen, sind wir im unteren Mittelfeld, dann sieht die Verteilung wieder ganz anders aus. Also werfen Sie uns nicht gleichzeitig wieder Arbeitsverweigerung vor, denn im Schnitt sind wir pro Kopf ganz im unteren Mittelmass. Und dann haben wir ebenfalls Schichtarbeiter bei uns in der SVP, die froh wären, wenn sie jeden zweiten Montag eine Schicht einplanen könnten.

Zum Regierungsratskandidaten Benno Scherrer: Ich staune ein wenig, ich meine, die Aufsicht findet in den Kommissionen statt. In der Regel, so wie ich es gewohnt

war, in der GPK (*Geschäftsprüfungskommission*) und in der FIKO (*Finanzkommission*) sind wir wöchentlich in den Aufsichtskommissionen, damit man dann eben zeitnah dran ist. Das hat nicht viel mit dem Montag zu tun, aber Fraktionen, Kommissionen, das findet wie gesagt – das ist vielleicht etwas untergegangen – wöchentlich statt, wenn das auch dort so eingeplant ist.

Und dann zu Markus Schaaf, Ihr Votum habe ich ein bisschen empfunden, denn Sie sagen indirekt: Herr Weidmann, gehen Sie! Leute wie Sie brauchen wir hier nicht, wenn Sie nicht alles unter einen Hut bringen. Zum Glück bringe ich alles noch irgendwie unter einen Hut, darum bin ich noch da. Aber ich will auch nicht nur Leute wie Sie, die ein Heim leiten und noch Verbandspräsident sind. Ich denke, hier geht es nicht um mich, sondern ich denke an Leute, die jetzt kandidieren oder vielleicht eben nicht kandidieren, die ich nicht auf die Liste bekommen habe, weil sie eben genau vielleicht sagen, jeden Montag, das ist so schwierig unter einen Hut zu bringen. Da müssen Sie nicht auf mich zielen, sondern es geht mir allgemein darum, dass es einfach verträglicher ist. Und die Ratseffizienz, das wäre, wie gesagt, der Vorstoss von letzter Woche gewesen.

Und Markus Bischoff, ich danke Ihnen, Sie haben mir bestätigt, dass doch viele Vorstösse blöd sind, denn da hat ja Frau Dünki widersprochen. Und somit wären wir da sicher gleicher Meinung. Vielen Dank.

Ratspräsidentin Esther Guyer: Wir haben reduzierte Debatte beschlossen, darum ist jetzt fertig (*Heiterkeit*).

Für die vorläufige Unterstützung einer PI braucht es mindestens 60 Stimmen.

Abstimmung

Für die vorläufige Unterstützung der parlamentarischen Initiative KR-Nr. 182/2022 stimmen 77 Ratsmitglieder. Damit ist das Quorum von 60 Stimmen erreicht. Die Initiative ist vorläufig unterstützt.

Ratspräsidentin Esther Guyer: Die Geschäftsleitung wird die parlamentarische Initiative einer Kommission zu Bericht und Antrag zuweisen.

Das Geschäft ist für heute erledigt.